

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1905

285 (6.12.1905) Erstes Blatt

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
Luisenstraße 24.
Telefon: Nr. 128. — Postfach: Nr. 8144.
Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags.
Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: die einseitige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 7 Uhr.

Nr. 285.

Erstes Blatt.

Karlsruhe, Mittwoch den 6. Dezember 1905.

25. Jahrgang.

Unsere heutige Nummer umfasst Blätter mit zusammen 6 Seiten.

Den Kampf um ein gerechtes Wahlrecht

haben die Arbeiter in Sachen jetzt energisch aufgenommen. Durch Protestversammlungen und Protestresolutionen läßt sich die reaktionäre Klasse, die heute in Sachsen herrscht, nicht imponieren. Die 1. Kammer will man in Sachen „reformieren“, die vor einigen Jahren vorgenommenen brutale Volksentzweiung aber will man bestehen lassen. Das arbeitende Volk Sachsens ist nicht gewillt, diese Provokationen der herrschenden Reaktion schweigend und duldsam hinzunehmen. Schon vor 14 Tagen veranstalteten die Leipziger Arbeiter eine imponierende Straßendemonstration, an welcher sich rund 50 000 Arbeiter beteiligten. Die Demonstration ist würdig der großen Sache, für die sie veranstaltet wurde, verlaufen. Es ist auch nicht das geringste dabei vorgekommen, was gegen die bestehenden Gesetze verstoßen hätte. Was am letzten Sonntag die Arbeiter in Dresden, Chemnitz und anderen sächsischen Städten ebenfalls gegen das Wahlrecht auf der Straße demonstrierten, kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei, die den Auftrag hatte, die Demonstrationen zu verhindern.

Ein Mitarbeiter der Frankf. Volksstimme schildert die Vorgänge wie folgt:
„Ein ernstes Zeichen einer ersten Zeit und ein Wendepunkt für die sächsische Regierung und die herrschende Junkerklasse bildete die gewaltige Demonstration, die dem Straßleben der sächsischen Hauptstadt heute Mittag ein ganz neues Gepräge aufdrückte. Bekanntlich waren als Antwort auf das schmachvolle Resultat der Wahlrechtsdebatten in der zweiten Kammer für Sonntag Vormittags sechs große Versammlungen angelegt, in denen aus neue der Regierung demonstriert werden sollte, daß die Klassenbewegung Arbeiterklasse Sachsens entschlossen sei, nicht eher zu ruhen, bis der Wahlrechtsrat des Jahres 1896 wieder gut gemacht wäre. Ihre Leser wissen auch schon aus Ihrem Samstagblatt, welches Baumgärtner diese Versammlungen in den Kreisen der Regierung und der Bourgeoisie verurteilte. Erst hatte man bei den maßgebenden Behörden ein Verbot der Versammlungen in Erwägung gezogen, dann begünstigte man sich damit, einige an hervorragender Stelle der sozialdemokratischen Bewegung stehende Genossen auf Polizeipräsidium zu beschließen und ihnen dort zu eröffnen, daß man Straßendemonstrationen nach Leipziger Muster auf keinen Fall dulden und ihre Angliederung mit allen Mitteln hintertreiben werde. Auch das Amtsblatt der Stadt Dresden, der Anzeiger und die konservativen Dresdener Nachrichten brachten eine offenbar offizielle Warnung vor einem derartigen Vorgehen, das für die Beteiligten die schlimmsten Folgen haben könne. Weber, Polizeibehörde noch die bürgerlichen Pressepapier hatten einen positiven Anlaß, derartige Warnungen vom Stapel zu lassen. Aber diese unzulässigen Warnungen und Drohungen trugen jedoch nur dazu bei, die Stimmung zu verschärfen. Ingenieur brauchte die Demonstration deshalb gar nicht mehr zu werden, sie brach los, spontan, impulsiv, mit elementarer Gewalt.
Nach den Versammlungen, in denen die verschiedenen Referenten, u. a. die Reichstagsabgeordnete Gen. Gradnauer, Fischer, Sindermann, unter tosendem Beifall das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht verlangten, wählten sich die vielen Tau-

sende auf die Straßen, ohne daß einer der Redner dazu aufgefordert hätte, ohne Stichwort, ohne Kommando, wie von einem überirdischen Willen befehle. Während die Versammlungen selbst beinahe ohne Überwachung in vollster Ordnung auf Ende geführt worden waren, war die gesamte Gendarmarie und Polizei der Residenzstadt in den Straßen konzentriert; namentlich um das königliche Schloß hatte man mehrere Stordons Detachements gezogen und die zu ihm führenden Straßen im Mittelpunkt der Stadt durch dichte Polizeistreifen absperrt. Die bewaffnete Macht trat nun in Tätigkeit, um die großen Züge der Demonstrierenden zu zerstreuen. Aber eigentlich wurde dadurch nur das gegenteilige Resultat erzielt; denn die Tausende zerteilten sich in Gruppen von Hunderten, und diese überfluteten unter Hochrufen auf das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht die ganze Stadt und gaben so der Bewegung ein viel lebendigeres und auffallenderes Gepräge. Die Polizei und Gendarmarie schienen die Ordnung mitbekommen zu haben, nicht allzu provozierend vorzugehen; aber bei dem Betreten, die zum Schloß führenden Straßen frei zu halten, kam es mehrfach zu scharfen Zusammenstößen zwischen der Masse und der bewaffneten Macht. In einigen Stellen ritt die berittene Gendarmarie rücksichtslos in geschlossener Reihe in die Menge hinein, an anderen Orten ging die Polizei mit blanker Klinge vor und ließ auf die gut stehenden Demonstranten ein, die ihr schneidendes Vorgehen mit Hochrufen auf das Wahlrecht und „Wohl!“- und „Soja!“-Rufen beantworteten. Nach allerdings unkontrollierbaren Gerüchten soll es Schmerzwunden abgelegt haben; auch wurde mehrfach verurteilt, dem Vordringen der Gendarmarie und Polizei aktiven Widerstand mit Speerzacken und dergl. entgegenzusetzen. Ueberhaupt war die Haltung der Massen von einer bemerkenswerten Entschlossenheit. So gelang es auch nicht, die Straßen gänzlich zu säubern, und noch mehrere Stunden nach dem Schluss der Versammlungen durchzogen demonstrierende Massen die Stadt und ließen die luftwandelnden Spielbürger gewaltig aufschauen. Auch vor der Villa des Staatsministers v. Meißel kam es zu einer gewaltigen Kundgebung, welche die Polizei vergebens zu ersticken versuchte, da sie an diesem Punkte nicht genügend Mannschaften zur Verfügung hatte.

Die Stimmung in der Arbeiterklasse ist sehr ernst. Man betrachtet vielfach den heutigen Sonntag nur als Vorspiel zu weiteren Schritten, um das Wahlrecht zu erkämpfen. Es ist gekommen, wie der Genosse Goldstein es am letzten Montag in der Wahlrechtsdebatte der Regierung und der hochlächelnden Agrarpartei vorausgesehen. Die Demonstrationen haben sich immer lauter, immer feierlicher wiederholt und die Stimme des Volkes, das für sein Recht alles einzusetzen bereit ist, wird jetzt erst recht nicht schwächen.

Die blutigen Ereignisse der Dresdener Polizei haben, wie nicht anders zu erwarten war, in der Arbeiterklasse die größte Erbitterung hervorgerufen. Die sächsische Arbeiterzeitung schreibt am Schlusse eines längeren Artikels über den Wahlrechts-Sturm:
Die Regierung, die herrschenden Klassen werden es ausbaden haben! Von der Erbitterung, von der Empörung der Arbeiterklasse kann sich nur der einen Begriff machen, der sie erlebt, der sie mitempfindet! Vor den blühenden Klängen der Polizei ward der Ruf ausgehoben: Jetzt kommt der Massenstreik! Und wer die Stimmung des Proletariats kennt, der weiß, daß dieser Streik nicht eine leere Drohung ist! Der weiß, daß Massen von Arbeitern heute auf diesen Ruf warten! Noch hat es die Regierung in der Hand, das äußerste zu verhüten, noch können die National-

liberalen durch tätiges Einwirken auf die Regierung die drohende Schädigung, die ihnen die Arbeitslosigkeit verursachen würde, verhindern, vermeiden. Mögen die Herrschenden handeln, ehe es zu spät ist. Denn das steht fest und das wirkt seine Macht um:
Der Wahlrechtskampf des sächsischen Volkes geht weiter, geht weiter in verschärfter Form!
So viel steht fest, die blutige Saat vom letzten Sonntag wird auch in Sachen aufgehen. Die gerechte Forderung des Proletariats auf Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts läßt sich nicht mit dem Polizeisabel und auch nicht mit Karätschen aus der Welt schaffen. Auf die Dauer läßt sich kein politisch reifes Volk entziehen. In Sachsen wie in Preußen wird sich das arbeitende Volk sein Recht erkämpfen. Der Anfang ist gemacht. Die Straßendemonstrationen werden sich wiederholen. Das Volk will sein Recht haben.

Politische Uebersicht.

Das neue preussische Volksschulgesetz.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung veröffentlicht den lang erwarteten Entwurf eines preussischen Volksschulgesetzes. Er bringt die volle Konfessionsschule.
Es wird einige Zeit dauern, bis man sich durch alle Bestimmungen des umfangreichen Paragrafenwerkes und dessen noch umfangreichere erst teilweise veröffentlichte Begründung hindurchgearbeitet haben wird. Wir beschränken uns für heute auf eine kurze Kritik des entscheidenden, des vierten Abzuges (§ 18 bis § 25), der von den Konfessionellen Verhältnissen handelt.

Der § 18 stellt den Grundsatz auf: „Die öffentlichen Volksschulen sind in der Regel so einzurichten, daß der Unterricht evangelischen Kindern durch evangelische Lehrkräfte, katholischen Kindern durch katholische Lehrkräfte erteilt wird.“

In Preußen werden also nach einem neuen Schulgesetz die Kinder in der Volksschule konfessionell getrennt. Der Unterricht in Lesen, Schreiben, Rechnen, Naturkunde, Geographie, Geschichte soll evangelischen Kindern nur von evangelischen, katholischen nur von katholischen Lehrern erteilt werden. Der Religionsunterricht wird als untergeordnetes und entscheidendes Element in den Mittelpunkt des ganzen Unterrichts gestellt. Es werden öffentliche Lektoren geschaffen, die im Widerspruch zur preussischen Verfassung nur denjenigen Staatsbürgern zugänglich sind, die sich zu einem bestimmten Glauben bekennen. Es wird Lehrern und Kindern gewaltsam ein bestimmter Glaube eingetrichtert und damit abermals die preussische Verfassung, die jedem Staatsbürger volle Glaubens- und Gewissensfreiheit gewährleistet, verletzt.

Die preussischen Arbeiter, die den Kampf gegen diese Gesetzes-Abzweigung aufnehmen, dürfen nicht bloß die Namen Marx und Lassalle, sondern auch die Namen Schiller und Goethe, Kant und Fichte, Humboldt und Pestalozzi auf ihre Fahnen schreiben. Der preussische Befreiungskrieg um freie Schule und freies Wahlrecht kann nur von den Arbeitern geführt werden, er muß geführt werden im Zeichen der modernen Demokratie und des klassischen Humanismus. Nur das preussische Proletariat kann Preußen aus der Schmach retten, die ihm dieses Pfaffen- und Muderergesetz zu bringen droht!

Badische Politik.

Staatliche Arbeiterfürsorge.

Die Karlsruher Zeitung bringt folgende Mitteilung der Generaldirektion der badischen Staats-

bahnen: Im Winter 1904 bis 1905 und im letzten Sommer hat die badische Staatsbahnenverwaltung Versuche damit gemacht, an Personal verschiedener Dienstweize, das bei anstrengender Arbeit in besonderer Maße den Unbilden der Witterung ausgesetzt ist, bei Kälte und Hitze, sowie bei nachfoltem Wetter unentgeltlich Kaffee verabreichen zu lassen. Diese Versuche hatten ein durchaus günstiges Ergebnis. Sie führten zunächst zu einer erheblichen Einschränkung des Alkoholgenusses, da das Personal die guten Wirkungen des bei Kälte erwärmenden, bei heissem Wetter erfrischenden Kaffees gegenüber dem Genuß von Bier oder Wein bald erkannte. Folgen des verminderten Alkoholgenusses waren, abgesehen von den wirtschaftlichen Vorteilen für das Personal, eine Erhöhung der Arbeitsfreudigkeit, Widerstandsfähigkeit und Zuverlässigkeit des Personals und, soweit das im eigentlichen Betriebsdienst verwendete Personal in Betracht kommt, vor allem eine Erhöhung der Betriebssicherheit und eine Verminderung der Verletzungsgefahr beim Personal selbst. Im Hinblick auf diese günstigen Erfahrungen hat die badische Staatsbahnenverwaltung in Aussicht genommen, die bisherigen Versuche von diesem Winter ab zu einer auf das gesamte in Betracht kommende Personal sich erstreckenden ständigen Einrichtung auszugestalten.

Es ist ja anzuerkennen, wenn die Generaldirektion unentgeltlich Kaffee an die Arbeiter und Bediensteten verabfolgt. Aber eine Erhöhung der Arbeitsfreudigkeit würde entschieden eher erreicht, wenn die Generaldirektion sich endlich dazu entschließen würde, die berechtigten Forderungen der Eisenbahner zu befriedigen. Kaffee allein tut's nicht.

Ueber die Fleischnot

wird auch der Bloß eine Interpellation im Landtag einbringen.

Das Budget für 1906/07

ist fertiggestellt und wird der Zweiten Kammer sofort nach der Präsidentenwahl und der Bildung der Abteilungen zugehen. Demnach wird also der Landtag nach den Weihnachtstagen seine Arbeiten fortsetzen.

Mit sehr geringen Strafen

kamen die Heidelberger Korpsstudenten, über deren „Geldentaten“ wir vor einigen Tagen berichteten, davon. Die Tat charakterisierte sich als ein verletzlicher Haus- und Landfriedensbruch, ganz abgesehen von dem Widerstand gegen die Staatsgewalt, der Inzulieferung der Schutzleute z. Und wie sieht demgegenüber die „Arzene Sibone“ aus? Es sind Strafen von 6 Tagen Haft, von 10 Tagen Haft und 6 Tagen Arrest, von 12 und 20 Tagen Haft ergangen.

Damit vergleiche man die schweren Strafen, die neuerdings in Baden gegen die Streikjünger ausgesprochen wurden. In drei Monaten Gefängnis wurden in den letzten Tagen in Karlsruhe Arbeiter wegen Streifvergehen beurtelt. Eine Drohung genügt schon, um den Arbeiter ins Gefängnis zu bringen. Die standalierten Studenten aber werden für schwere Vergehen mit einigen Tagen Haft und Arrest bestraft. Vergleichen wir die bürgerliche Presse auf die Entrüstung über den Stand der Heidelberger Korpsstudenten gemindert. Wenn Arbeiter sich so etwas erlaubt hätten, hätte die ganze bürgerliche Presse in Entrüstung geschrien. Und dabei bestreitet man immer, daß wir in einem Klassenstaat leben.

Es hat mich ernährt und wird mich weiter ernähren.“
„Ja, gewiß,“ kam es nachdenklich von Julius Lippen. „Du warst immer ein braver Sohn und guter Bruder; du hast nie von uns Geld gefordert ... im Gegenteile ...“
(Fortsetzung folgt.)

Von den Himmelserscheinungen im Dezember.

Von Georg Kästner in Bremen.

Nachdr. verb.
Mit dem Dezembermonat treten wir in den Teil des Jahres ein, in welchem unser Zentralgestirn, die Sonne, unsere Breiten am tiefmüdelichsten behandelt. Während der Dauer des Herbstes sind es von 24. September bis 21. Dezember, letzter Tag mit eingeschlossen, im ganzen 89 Tage, während welcher wir uns des Sonnenlichts erfreuen können. Wolkenloser Himmel vorausgesetzt, leidet die Sonne aber während dieser ganzen Zeit Berlin nur 60 Stunden lang ihre lebenspendende Wärme zu. Während unter den dortigen Erdbieten ihre Wärme in der die Sonne den dortigen Erdbieten ihre Wärme und ihr Licht zustrahlt, im Laufe der Jahreszeiten noch nicht so beträchtlich schwankt, das eine merkwürdige Vermischung des organischen Lebens dadurch eintritt, werden die Unterschiede nach den Polen hin bald so groß, daß eine große Anzahl von Pflanzen auch während der wärmeren Jahreszeit nicht genügend Licht und Wärme erhalten, um gedeihen oder gar ihre Früchte zur Reife bringen zu können. Die Grenze der inneren kalten Raubgänger reicht in Guyana am weitesten nach Norden hinauf, etwa bis in die Nähe von Venedig, also bis zum 45. Breitengrade. Der Reinstad könnte vielleicht noch in Berlin gedeihen, Obi und Weizen in Schweden noch unter dem 63. Breitengrade. Die Nordpolare erreicht nur noch die bescheidene Höhe, die Gerste reift schon vorher nicht mehr, sie wird nur noch von Roggen und Getreide überholt, die in Nordamerika sich bis zum 72. Breitengrade gegen den Pol emporragen. Die Vereisungszone (in Ländern gemeint) und die Vereisungszone (nach Breitengraden gemessen), also die Verteilung des vegetabilischen Lebens überhaupt, richtet sich natürlich nicht allein nach der Sonnenbestrahlung der betreffenden Erdteile; es ist ohne weiteres klar, daß noch andere Faktoren bestimmend mitwirken, so

Der Roman der Arbeiterinnen.

Aus dem Französischen frei bearbeitet von Laura Feil. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)
Aber was Julie den Anderen nicht gestehen wollte, gestand sie sich bald selbst. Das Glück, Mutter zu werden, wurde ihr vergällt, durch das Vermissen des Verlassens und durch das heiße Mitleid mit jenem kleinen Wesen, das fortan ihr Unglück teilen mußte. Wenn sie es sich unter ihrem Herzen regen ließ, sprach sie zu ihm halb überlaut, halb vorwurfsvoll: „Wie? Du willst also wirklich leben, kleines?“

Paula hatte Julie nie um ihr Geheimnis befragt, aber manchmal, wenn sie sich sprach, deutete es ein Blick, daß sie gegenständig alles unheimlicher wußte.

„Mein Bruder kommt morgen!“ meldete Julie eines Tages der Freundin. „Er ist nun frei, er hat seine Zeit abgedient. Ich weiß nicht, ob er weiter beim Militär bleiben wird, aber ich hoffe es, denn er ist Feldwebel und bei seinen Vorgesetzten sehr beliebt. Komm, ich morgen bei uns und bleibe den Tag über da, liebe Paula, damit er weniger an mich achtet; übrigens ... ich weiß nicht, was ich ihm sagen soll.“

„So ist's also doch wahr, Julie?“ erwiderte Paula mit so warmer, bewegter Stimme, daß das unglückliche junge Mädchen allen Stolz, der es bisher behütet, seinen Kummer jemandem anzuerkennen, in sich schwinden ließ.

Es war die Arme leidenschaftlich um den Hals der Freundin und rief unter Thränen:
„Verachte mich nicht! Ich habe ihn so geliebt, und ich liebe ihn jetzt noch so sehr, daß ich nicht bedauere, was ich getan. Aber das Eine weiß ich, es gibt keinen Mann der der Liebe eines Weibes böllig wert wäre, selbst der schönste und beste nicht! Jetzt bin ich unglücklich, aber wenn ich erit mein Kind haben werde, werde ich mich zweifellos wieder aufrichten. Ach, das Kind! Siehst du, das wird

mit wenigstens ganz angehören, wird mich nicht auch verlassen können!“

„Aber was wird dein Vater, dein Bruder sagen?“
„Ach, es ist eigentlich nur der Bruder, den ich fürchte. Den Vater, weißt du, verleihe ich so zu behandeln, daß ich aus ihm machen kann, was ich will. Er wird sich schließlich in alles fügen. Aber was den Bruder betrifft ... wenn du mit ihm sprichst, liebe Paula, rede ihm zu, daß er wieder zum Regiment zurückkehrt. In der Ferne wird er mich vermissen.“

Die Freundin stellte sich anderen Tages getreulich ein, wie sie es versprochen hatte. Der junge Krieger war angekommen. Er zählte ungefähr achtundzwanzig Jahre, besaß offene, heitere, treuherzige Miene und erschien als Mann fast ebenso schön wie Julie als Mädchen.

Er war stolz auf seinen Schnurrbart und auf seine Uniform, im übrigen aber war er nicht ein Geld nach altem Zuschnitt. Er legte nicht nach Ruhm, entzog sich jedoch keiner Pflicht und keiner Anstrengung, die sein Beruf verlangte; er zeigte sich einfach als der echte, rechte französische Soldat, ohne allzu große Frömmigkeit und ohne Eitelkeit, aber unbesangenen, heiter, lebhaft, gewandt, tapfer. Er sprach mit großer Lebendigkeit und wußte alles festhaltend und anschaulich zu berichten. Seine gab er sich mit besonderer Raune und erzählte von seinen Kriegsfahrten, darunter in Alger, von seinen Vorgesetzten, von der List der Feinde, vom Freund der Sonne, von den Verführern des Lagerlebens, von den Löwen, von den Arabern und noch mehr von den schönen Araberinnen, die ihre Reize bis auf die Augen streng verhielten.

Dann sang er Kriegslieder und andere patriotische oder lustige Weisen mit wohlklingender, frischer Stimme. Manchmal aber unterdrückte er den Gesang, um sich seiner Nachbarin, der sanften Paula, zu widmen, ihr bei Tisch irgend einen kleinen Dienst zu erwiesen oder ihr ein artiges Kompliment zu machen; denn so bereitwillig, wie er sein Leben erschloß, erschloß er auch sein Herz. Er war rasch von einer Frau entzündet und so viel Stappen

er auf seinen Kriegs- und Wanderzügen gemacht, so viel Schicksale hatte er befallen. Aber so leicht er sich verliebte, so unbeständig war er auch; denn gar schnell machte Platon. Oft ersparte ihm jedoch ein Befehl zum schneidigen Abmarsch dieses Schicksal.

Trotz all dieser ansehnlichen Strubbellosigkeit in Liebesdingen trug er ein Ideal im Herzen, das er noch nirgendwo verlorpört gefunden. Dieses Ideal von einer Frau stellte er sich nunmehr wie einen Kameraden, dienstbeflissen wie eine Wirtin, sanft und rein wie eine barmherzige Schwester vor.

Seit Ferdinands Abreise hatte sich Paula niemals von einem Gespräch so angezogen gefühlt wie heute, und sie war um so nunmer, als sie sich unter ihresgleichen wußte. Ihre gute Laune steckte auch Julie an, und seit langem konnte man die beiden jungen Mädchen wieder einmal hellhaft lachen hören.

Möglichst abdämpfte sich wieder ihre Heiterkeit. Julie fühlte sich von Gewissensbissen gepeinigt. Sie stand hinter dem Sessel, auf dem ihr Bruder saß. Sie deutete auf ihn und gab Paula durch einen verweifelten Blick und eine berebete Gebärde zu verstehen, was sie litt. Von diesem Moment an war die Lustigkeit, mit der sie auf die Scherze des jungen Mannes einging, nur eine erzwungene. Sie lachte noch, aber nicht mehr aus vollem Gasse, sondern nur mit verzogenen Lippen.

„Nicht wahr, du liebst dein Handwerk und wirst ihn niemals unterlassen?“ wagte sich endlich Julie mit der Sprache heraus, war aber dabei so schüchtern erregt, daß man ordentlich die Schläge ihres Herzens unter dem leise erstickten Atmen hätte zählen können.

„Das weiß ich noch nicht,“ erwiderte der Soldat, freilich, wenn ich noch weiter dienen wollte, würde ich es mit der Zeit zu einer ganz hübschen Charge bringen. Aber das Handwerkerhandwerk, das ich erlernt, bevor ich zum Militär kam, ist auch kein

Aus dem 39. Landtagswahlkreise schreibt man uns: In der Montagssitzung des Beobachters erklärt der Herr Wehner von Müngen mit Namen...

Deutsches Reich.

Auch in Elbaf-Lothringen rüstet sich die Arbeiterschaft zum Kampf für ein gerechtes Wahlrecht. Der Arbeiter-Wahlverein in Müllhausen hat in einer gut besuchten Sitzung...

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat im Reichstag 16 Anträge eingebracht, deren Wortlaut der Vorwärts veröffentlicht. Sie betreffen u. a. das Vereinsrecht, den Achtstundentag...

Ein englisches Urteil über Deutschland. Die neueste Nummer des Courier Européen veröffentlicht abermals eine Reihe von Urteilen über Deutschland, die von bekannten Persönlichkeiten...

Herr Courtney bedrängt sich auf die Feststellung von Tatsachen, er überläßt es den Lesern, aus diesen Tatsachen die nachfolgenden Schlussfolgerungen zu ziehen und die Möglichkeit zu bedenken...

Ausland.

Oesterreich.

Ein Prozeß zwischen Bischöfen. Der letzte Erzbischof von Olmütz, Bauer, verlangt von dem vielgenannten Ex-Erzbischof Cohn 1800000 Kronen Erbschaft. Da letzterer die Zahlung verweigert...

Die Bodenbeschaffenheit, die Feuchtigkeit der Atmosphäre, die Windverhältnisse und dergleichen mehr. Die Vegetationsverschiedenheit wird zugleich auch durch die absolute Höhe des Standortes bedingt...

Die Bodenbeschaffenheit, die Feuchtigkeit der Atmosphäre, die Windverhältnisse und dergleichen mehr. Die Vegetationsverschiedenheit wird zugleich auch durch die absolute Höhe des Standortes bedingt...

Oesterreich veröffentlicht einen Aufruf an die Parteigenossen im Lande, in dem es heißt, daß der unvergessliche Tag des 28. November wohl ein Höhepunkt des Kampfes um das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht...

Belgien.

Eine Spaltung der belgischen Arbeiterpartei dürfte mit der Zeit sicher eintreten. Die ersten stützten es, die Liberalen hoffen es. Die Frage der Antwerpener Befestigung und die Militärfrage haben es gezeigt...

Aus der Partei.

Noch eine Zuschrift zum Falle Lehr. Genosse Karl Kirschner schreibt uns: Ich erlaube mir im Falle Lehr anderer Meinung als die Redaktion des Volksfreund zu sein...

Ein sozialdemokratischer Bürgermeister in Sachsen-Roburg-Gotha. Die Stadtverordneten in Waltershausen bei Gotha wählten mit neun von zehn abgegebenen Stimmen den Genossen Weipal-Danzig zum Bürgermeister...

Die Tätigkeit der Arbeitersekretariate wird von der bayerischen Regierung aufmerksam beobachtet und es bleibt ihr auch nicht verborgen, wie gegenwärtig diese Institute für die Arbeiter wirken...

Soziale Rundschau.

Die Tätigkeit der Arbeitersekretariate wird von der bayerischen Regierung aufmerksam beobachtet und es bleibt ihr auch nicht verborgen, wie gegenwärtig diese Institute für die Arbeiter wirken...

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung. Eine Forderungszulage verlangen die Mannheimer Ludwigsbafener Buchdrucker, die an sämtliche Druckereibetriebe dieser Städte ein Zirkular richteten...

Die Connewitzer Konsumvereinsaffäre vor dem Leipziger Schwurgericht. In der Montagabendverhandlung wird zunächst die Vernehmung von verschiedenen Fleischergesellen der Genossenschaft fortgesetzt...

Die Connewitzer Konsumvereinsaffäre vor dem Leipziger Schwurgericht. In der Montagabendverhandlung wird zunächst die Vernehmung von verschiedenen Fleischergesellen der Genossenschaft fortgesetzt...

Die Connewitzer Konsumvereinsaffäre vor dem Leipziger Schwurgericht. In der Montagabendverhandlung wird zunächst die Vernehmung von verschiedenen Fleischergesellen der Genossenschaft fortgesetzt...

Die Connewitzer Konsumvereinsaffäre vor dem Leipziger Schwurgericht. In der Montagabendverhandlung wird zunächst die Vernehmung von verschiedenen Fleischergesellen der Genossenschaft fortgesetzt...

Die Connewitzer Konsumvereinsaffäre vor dem Leipziger Schwurgericht. In der Montagabendverhandlung wird zunächst die Vernehmung von verschiedenen Fleischergesellen der Genossenschaft fortgesetzt...

(darunter 76 Zentner Blutwurst, 46 Zentner Smautwurst und 43 Zentner Mettwurst), die nach den Bodlichen Unterlagen dargelegen sein sollen...

Die Vernehmung des Zeugen Koller, der früher dem Aufsichtsrat angehört hatte, dann aber als Kontrolleur angestellt worden war...

Die Vernehmung des Zeugen Koller, der früher dem Aufsichtsrat angehört hatte, dann aber als Kontrolleur angestellt worden war...

Die Vernehmung des Zeugen Koller, der früher dem Aufsichtsrat angehört hatte, dann aber als Kontrolleur angestellt worden war...

Die Vernehmung des Zeugen Koller, der früher dem Aufsichtsrat angehört hatte, dann aber als Kontrolleur angestellt worden war...

Die Vernehmung des Zeugen Koller, der früher dem Aufsichtsrat angehört hatte, dann aber als Kontrolleur angestellt worden war...

Die Vernehmung des Zeugen Koller, der früher dem Aufsichtsrat angehört hatte, dann aber als Kontrolleur angestellt worden war...

Die Vernehmung des Zeugen Koller, der früher dem Aufsichtsrat angehört hatte, dann aber als Kontrolleur angestellt worden war...

Die Vernehmung des Zeugen Koller, der früher dem Aufsichtsrat angehört hatte, dann aber als Kontrolleur angestellt worden war...

Die Vernehmung des Zeugen Koller, der früher dem Aufsichtsrat angehört hatte, dann aber als Kontrolleur angestellt worden war...

Die Vernehmung des Zeugen Koller, der früher dem Aufsichtsrat angehört hatte, dann aber als Kontrolleur angestellt worden war...

Die Vernehmung des Zeugen Koller, der früher dem Aufsichtsrat angehört hatte, dann aber als Kontrolleur angestellt worden war...

Die Vernehmung des Zeugen Koller, der früher dem Aufsichtsrat angehört hatte, dann aber als Kontrolleur angestellt worden war...

Die Vernehmung des Zeugen Koller, der früher dem Aufsichtsrat angehört hatte, dann aber als Kontrolleur angestellt worden war...

Die Vernehmung des Zeugen Koller, der früher dem Aufsichtsrat angehört hatte, dann aber als Kontrolleur angestellt worden war...

33%
33 1/3%

Günstige Gelegenheit zu Weihnachtseinkäufen.

Um mein Lager für bevorstehende Inventur zu räumen, habe ich einen großen Posten **Westenstoffe** teils bis zu **33 1/3%** im Preise ermäßigt und verkaufe netto Serie I M. 2.50, Serie II M. 3.60, Serie III M. 4.25

Erbprinzenstrasse 28 **Carl Philippson**, Karlsruhe, Telefon 964.

Protest

gegen die

Flotten- und Steuerpläne

der deutschen Reichsregierung

Sonntag, 10. Dezember, vorm. 10 Uhr im „Colosseum“.

Referent: Stadtv. **Dr. M. Quark** aus Frankfurt a. M.
Arbeiter, erscheint in Massen! Bringt, wenn es geht, auch die Frauen mit.
Die sozialdem. Parteileitung.

Pforzheim. **E. Lederer** Pforzheim.

Abteilung für Damen- und Kinder-Konfektion.

- Schwarze u. farbige Saccos von Mk. 5 an bis zu Mk. 6, 7, 8, 9, 10 etc.
- Schwarze u. farbige Empire-Paletots von Mk. 16 an bis zu den hoch-elegantesten,
- Schwarze und farbige Paletots und Regen-Paletots von Mk. 7 an,
- Abendkragen und Abend-Paletots von Mk. 7.50 an,
- Golfkragen von Mk. 4.50 an,
- Schwarze Kragen von Mk. 6 an,
- Astrachan- und Plüsch-Paletots und Boleros von Mk. 7 an,
- Kinderjacken und Kinderkragen sehr billig,
- Blousen und Unterröcke zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Pforzheim. **E. Lederer** Pforzheim.

Mit bedeutendem Verlust

verkaufe ich mein grosses

Lager in Gold- und Silberwaren

als passende

Weihnachts-Geschenke.

Bitte höfl. sich davon überzeugen zu wollen.

Wie bekannt nur prima beste Waren.

30 Prozent Rabatt.

Schluss des Ausverkaufs **Ende März 1906.**

H. Reudter, Juwelier, 203 Kaiserstrasse 203.

En gros! **Schneider-Artikel!** En detail!

Zur jetzigen Saison empfehle mein gut assortiertes Lager in sämtlichen Futterartikeln, Furnituren, Wägelntuchstoffen u. s. w.
Peter Meess, Karlsruhe, Herrenstrasse 42.

Unentgeltliche Rechtsanwaltsstelle für Frauen, Dienstag Abend 7-1/2 Uhr, **Kriegstr. 44.**

Durlach.

Unterzeichneter empfiehlt seine

Leihbibliothek

solche Kolportage-Buchhandlung, Wochenjournale u. Zeitschriften können jederzeit bestellt werden.

Robert Hailer, Seboldstrasse 5.

Bestellungen auf Bücher werden prompt besorgt.

Ortskrankenkassen.

Die Herren Mitglieder der Generalversammlung der Allgemeinen Ortskrankenkasse, der Ortskrankenkasse der Handlungsgehilfen und der Diensthilfen, sowie die Herren Arbeitgeber und Arbeitnehmer der Ortskrankenkasse der Bäcker und jener der Metzger und Würstler werden zur Verankerung des Vorhabens der Allgemeinen Ortskrankenkasse über den

Deutschen Ortskrankenkassenkongress in Dresden pro 1905 sowie über die **Hauptversammlung der bad. Orts-, Betriebs- und Innungs-krankenkassen pro 1905 in Schwetzingen** auf

Montag den 11. Dezember 1905, abends 8 Uhr, in den großen Rathssaal dahier höflichst eingeladen und sehen wir zahlreichem Besuche gerne entgegen!

Karlsruhe den 4. Dezember 1905.
Krankenkassen-Verband,
Der Vorsitzende: Dr. Friedberg.

Schafwollenes Strickgarn

zu Socken und Strümpfe
Läuft nicht ein und filzt nicht.
— Echt zu haben bei —

L. & S. Dreyfuss

Kriegsstrasse 8, Ecke Kronenstrasse
und an allen durch Plakate kenntl. Verkaufsstellen.

Warnung.

Nro. 81879. In Nr. 251 der Badischen Presse vom 28. Oktober ist unter der Überschrift:

„5000 Heilberichte von Hals- und Lungenleiden bezeugen übereinstimmend die oft geradezu verblüffende Wirkung des von der Firma Brochhaus u. Cie. in Berlin-Galeensee in den Handel gebrachten Pflanzenheilmittels.“

ein aus Plätzen und Wäldern der Galeopsis ochroleuca (zu deutsch Hohljohannes) hergestelltes Heilmittel angepriesen. Dieses Heilmittel ist nichts anderes als der sogenannte Johanniskraut, den die Firma Brochhaus schon seit längerer Zeit vertreibt, und vor dessen Bezug wir schon im Jahr 1903 öffentlich gewarnt haben.

Es ist bezeichnend, daß in dem Inserat gesagt ist, eine große Anzahl der Briefe (gemeint sind die 5000 Heilberichte) stamme von Lungenleidenden, die fast einstimmig berichten, daß schon nach kurzem Gebrauch des Mittels eine wesentliche Besserung zu verzeichnen gewesen sei, daß dagegen in den den Proben beiliegenden Broschüren viel vorsichtiger die Wirkung des Johanniskrautes dahin festgestellt ist, daß er die wesentlichen Beschwerden des Patienten in verhältnismäßig kurzer Zeit mildere oder beseitige, und daß er als wirksames Heilmittel bei der Behandlung der Lungenentzündung verhältnismäßig leichte

Während also das Heilmittel in der Broschüre dargestellt wird, daß es sich um ein Heilmittel gegen die Lungenentzündung handle, will die Broschüre nur zur Unterfütterung der Heilbehandlung der Lungenentzündung den Johanniskraut anpreisen. In den im Jahr 1903 vertriebenen Broschüren war der Tee übrigens als Heilmittel und kräftiges Vorbeugungsmittel bei den gefährlichsten Erkrankungen der Atmungsorgane angepriesen.

Charakteristisch ist auch, daß in den früheren Inseraten die Pflanze, aus der der Johanniskraut gewonnen wird, als „Galeopsis ochroleuca vulcania“ bezeichnet war, während sie im jetzigen Inserat nur noch Galeopsis ochroleuca heißt, und nur noch in der Broschüre den Weinamen vulcania führt, nachdem wir in früheren Veröffentlichungen darauf hingewiesen haben, daß es eine Galeopsis vulcania oder vulcania nicht gibt.

Der Johanniskraut hat auch die ihm von der Firma Brochhaus jetzt noch beilegenden, gegenüber deren früheren Behauptungen beschränkten Wirkungen keineswegs. Wir waren daher nach wie vor der besten Meinung. Die Anpreisung des Mittels halten wir lediglich für eine Ausbeutung Leidender Menschen, die umso bedenklicher ist, als bei längerer Verwendung des wertlosen Tees die kostbarste Zeit für eine sachgemäße Behandlung leicht verfliehet wird.

Karlsruhe, den 30. November 1905.

Ortsgruppenleiter: Siegrist, Dietrich.

Die beste Karlsruher

Puppenklinik

repariert das ganze Jahr hindurch alle zerbrochenen Puppen. Größte Auswahl von den einfachsten bis zu den feinsten Gelenkpuppen, Stoff- u. Ledergetriebe, Celluloid- u. open, Schuhe, Strümpfe u. Puppenkarderobe. Sämtliche Einzelteile in bester Qualität. Angora- u. echte Haar-perücken. Anfertigung nach jeder Angabe bei

Gustav Schneider,

Perückenmacher u. Friseur, Ecke der Kaiser- u. Herrenstr. 19.

Billigste Preise. Beste Bedienung.

Apollo-Theater.

Täglich grosse

Variété-Vorstellung.

Anfang wochentags abends 8 Uhr.

Färberei D. Lasch

Telephon 1953

Räden: 28 Sophienstrasse 28

40 Ludwigplatz 40

50 Kaiserstrasse 50

13 Augustastrasse 13

33 Kaiserstrasse 33

63 Werderstrasse 63

empfiehlt sich für alle in das Fach der

Färberei und

chemischen Reinigung

einschlagenden Arbeiten. Ausrüstung tadellose billige Bedienung. 834.52

Tüchtige Schneiderin

sucht noch einige Kundhaft zum Ausnähen. 4126.10

Fr. Gall, Werderstr. 72, 2. Et.

Alte Brauerei Meck,

Kaiserstrasse 13

Morgen Donnerstag

Großes

Schlacht-

Fest.

Hierzu ladet ergebenst ein

Fr. Höhrlein.

Futter- u. Strenmittel-Lieferung.

Die Lieferung folgender Futter- u. Strenmittel für den Stadt-Schlacht- und Viehhof im Jahre 1906 ist zu vergeben:

- Futtermehl Nr. 5 ca. 3 500 Mg.
- Hafers ca. 8 000 Mg.
- Gerste ca. 2 500 Mg.
- Alfalfa ca. 2 500 Mg.
- Torfstrreu ca. 70 000 Mg.

Angebote auf die Gesamtlieferung oder auf einzelne Teile derselben sind nebst Proben bis längstens **Donnerstag den 14. Dezember, vormittags 11 Uhr**, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bei unterzeichneter Stelle eingereichen.

Dieselbst sind auch die näheren Lieferungsbedingungen zu erfahren und werden Angebotsformulare verabfolgt.

Karlsruhe den 4. Dezember 1905.
Stadt-Schlacht- und Viehhof-Direktion.

Hunde-Versteigerung.

Am **Donnerstag den 7. d. M., vormittags 11 Uhr**, werden im Hundezwinger des Stadt-Rathhauses Schlachthausstr. 17, nachverzeichnete herrenlose Hunde öffentlich versteigert:

1. ein schwarzer Schnauzer (männl.)
2. ein schwarzer Spitzer (männl.)
3. ein weiß u. schwarz gezeichnete Foxterrie (männl.)
4. ein gelber Schnauzer (männl.)
5. ein gelber Pinscher (männl.)

Karlsruhe den 2. Dezember 1905.
Stadt-Schlacht- und Viehhof-Direktion.

Bekanntmachung.

Nr. 25848. Die architektonischen Arbeiten für die Erweiterung und den Umbau des hiesigen Schlachthofes sollen einem hier ansässigen Architekten übertragen werden, welcher den Planentwurf bringen kann, daß er Erfahrung im Bau von neueren Schlachthöfen oder ähnlichen Anlagen besitzt und ähnliche Arbeiten schon selbständig ausgeführt hat.

Angebote auf die Übernahme der oben genannten Arbeiten nebst den nötigen Belegen sind bis zum **7. Dezember d. J., nachmittags 4 Uhr**, an das hiesige Maschinenbauamt Karlsruhe, Lullhofstraße 71, einzureichen, wollest über den Umfang der Arbeiten und die Nebenbestimmungen nähere Auskunft erteilt wird.

Karlsruhe den 30. November 1905.
Der Stadtrat:
Schnecker, Rader.

Flanellhemden,

bequem, gut sitzend und farbecht, nur eigene Anfertigung

R. Pahr

32 Kronenstrasse 32.

Gänselebern

werden fortwährend angekauft
Erbprinzenstr. 21, 2. Et. 4254

Nähmaschinen,

Langschiff, Schwingenschiff, Rundschiff und Zentral-System, nur erstklassige Fabrikate hiesiger und auswärtiger Firmen empfiehlt unter langjähriger Garantie.

Günstige Teilzahlung. 4341

Beste Preise. 4341

Gründlicher Unterricht gratis.

C. Steinbach,

Mechaniker,

Douglasstrasse 4 - Karlstrasse 6.

Vergessen Sie es nicht

daß Sie zu Weihnachten den Jüngsten ein bollendes schön gesticktes Monogram für Lebersteiner oder Badelt schenken. Zu haben bei:

Carl Philippson

Karlsruhe

Erbprinzenstrasse 28.

Stadtbuch-Versand der Stadt Karlsruhe.

Geburten:

25. Nov.: Ernst Max, Kat. Adolf

Hofker, Buchbinder. 24.: Martha,

3. Paul Gehring, Entlasteter. 1. Dez.:

3da Marie, 3. Jakob Nagel, Metzger.

2.: Frieda Marie, 2. Leopold Nagel,

Stadtbuchhändler.

Heiratungen:

30. Nov.: Friedrich Friedemann

von Freiburg, Formmeister hier,

mit Rosa Winkel von Rinsheim,

Frang Ernst von Einheim, Bier-

brauer hier, mit Luise Mary von

Dürrenstein.

Todesfälle:

2. Dez.: Maria Raschler, alt 30

Jahre, Ehefrau des Metzgers Julius

Raschler. 4.: Luise Wertz, alt 73

Jahre, Ehefrau des Bureauassistenten

a. D., Adolf Wertz.